

Sächsische Volkszeitung

Vertritt täglich nach dem Inhalt des Sächsischen Landtags
Preis: Vierteljahr 1 Mk. 50 Pf. (ohne Porto). Bei
abwärtigen Bestellungen, Zeitungspost, Einzelnummer 10 Pf.
Abonnement-Preis: 11-12 Mkr.

Unabhängiges Tageblatt für Wahrheit, Recht u. Freiheit.

Inserate werden die gewöhnliche Zeitspaltbreite oder deren Raum in
15 Pf. berechnet, bei Wiederholung bedeutender Anzeigen.
Anzeigenpreis: 10 Pf. pro Zeile und Tag. Druckerei: T. B. Schmidt, Dresden
Bismarck-Str. 43. - Fernsprecher: 1111.

Frankreich und der Vatikan.

Das Verhältnis zwischen dem päpstlichen Stuhl und der französischen Regierung kann man als „latente Krise“ bezeichnen. Der französische Botschafter Nisard weilt nicht mehr in Rom, aber er ist nicht abberufen worden, sondern nur auf einen unbestimmten Urlaub gegangen. Daß die Machtübernahme durch den Kriegsdiktator diesen Schritt nicht tun, ist bezeichnend. Der Conseilpräsident Combes bemerkte dieser Tage im Budgetausschusse, er wisse allerdings nicht, ob die Abberufung des Botschafters Nisard dem päpstlichen Stuhle notifiziert worden sei. Er wurde befehrt, das sei nicht geschehen. Herr Delcassé hätte es beim Hinausgehen sagen und hinzufügen können, wenn die Abberufung Nisards notifiziert worden wäre, so hätte ihr der Nuntius Lorenzelli aus Paris folgen müssen, allein er unterhalte mit diesem immer noch die besten Beziehungen. Zum jüngsten diplomatischen Trier bei dem Kammerpräsidenten Brisson war auch der Nuntius Lorenzelli eingeladen, und er hatte mit einem lebenswürdigen Schreiben angenommen. Einige Stunden vor dem Trier erhielt aber Herr Brisson einen zweiten Brief, in dem Nuntius Lorenzelli ihm mitteilte, er könne den Landbesitz in der Nähe von Paris, wo er sich aufhalte, wegen eines Anfalls von Rheumatismus leider nicht verlassen.

In Paris wird zwischen Rom und Frankreich verhandelt, als existiere jene Protestnote des päpstlichen Stuhles gar nicht; die französische Regierung sieht es demnach darauf an, die alten Beziehungen aufrecht zu erhalten, trotz der „latenten Krise“.

Nun fahte allerdings dieser Tage die Budgetkommission der Deputiertenkammer einen Beschluß, der geeignet ist, die gesamte Angelegenheit zum endgültigen Austrag zu bringen; sie hat mit 14 gegen 10 Stimmen den Kredit für die Botschaft beim Vatikan gestrichen. Da der Budgetausschusse eine dem Ministerium Combes durchaus nicht ergebene Mehrheit aufweist, wäre es um so bemerkenswerter, daß die Anhänger der Trennung der Kirche vom Staate in diesem Ausschusse den Sieg davongetragen haben. Die „Dr. Nachr.“ sprechen von einer kirchlich-nationalistischen Mehrheit, welche den Beschluß gefaßt haben soll; es scheint jedoch unrichtig zu sein, da sich die Katholiken selbst schädigen würden. Allerdings darf nicht übersehen werden, daß früher bereits ähnliche Beschlüsse im Budgetausschusse gefaßt worden sind, die jedoch später in der Deputiertenkammer selbst aufgehoben wurden. Bevor wir also die Bedeutung dieses Beschlusses voll auf würdigen können, ist es nötig, die Stellungnahme des Plebans abzuwarten. Wir werden aber kaum fehl gehen in der Annahme, daß auch hier nicht so heiß geheißen wird, wie die Suppe von der Kommission gekocht worden ist.

Gewiß haben die erklärten Feinde des päpstlichen Stuhles in dem Parlament die Mehrheit und sie können mit Leichtigkeit den Beschlüssen ihrer Kommission beitreten. Aber sie hatten diese Mehrheit schon seit Jahren und haben es seither ängstlich vermieden, hiervon in der Richtung Gebrauch zu machen, daß sie die französische Botschaft am päpstlichen Stuhle ablehnten. Es sind nicht die Interessen der Kirche, welche sie zu dieser Haltung bestimmen, es sind vielmehr die Interessen Frankreichs, welche zur steten Genehmigung der Botschaft führten und gewiß diese auch künftig erhalten werden.

Was hat der päpstliche Stuhl für einen Gewinn da-

von, daß in Paris ein Nuntius ist? Der gesamte Kulturkampf ist trotzdem eingeleitet und mit aller Schärfe durchgeführt worden. Papst Pius X. legt nicht viel Wert auf diese äußerliche Form der Vertretung, und es würde ihn die Aufhebung derselben nicht schmerzhaft berühren. Die französischen Minister aber wissen ebenso gut, daß Frankreich schwere Schäden erleiden wird, wenn es am Vatikan nicht mehr vertreten ist. Die Geschichte der preussischen Gesandtschaft hat dies nur zu deutlich bezeugt. Obwohl Preußen ein zu drei Dritteln protestantisches Land ist, hat sich seine Regierung doch veranlaßt, den ungeschickten Schritt, der in der Hitze des Kulturkampfes begangen worden ist, wieder gut zu machen und die Gesandtschaft aufs neue einzurichten. Der moralische Einfluß des Papstes ist hervorragend. Preußen sah ein, daß es nur Schaden leidet, wenn es sich schmolldend in die Ecke stellt.

Kein Geringerer als Fürst Bismarck hat deshalb den ersten Schritt zur Wiedererrichtung der preussischen Gesandtschaft im Vatikan getan, und der erste Reichskanzler ist doch ein Mann, von dem gesagt werden kann, daß er von der Staatskunst etwas verstanden hat. Die französischen fanatischen Kulturkampfminister sind gegenüber Bismarck die reinen Einzelgänger in der Diplomatie.

Die Interessen der katholischen Kirche leiden nicht nur, ob die französische Deputiertenkammer dem Beschlusse ihrer Kommission zustimmt oder nicht. Allerdings ist das eine nicht ausgeschlossen, daß hierdurch der ganze Stein ins Rollen kommt, der die Kündigung des Konkordats mit sich ziehen wird. Wie man aber in vatikanischen Kreisen versichert, ist auch hierüber der Papst sich völlig klar; er unterschätzt nicht die materielle Wirkung eines solchen Schrittes, aber er ist auch der festen Hoffnung, daß die Befreiung von den Staatsfesseln der katholischen Kirche in Frankreich neues Leben einhauchen wird.

Zur Statistik der Lungenkrankheiten in der Industrie.

Fördern die Lungenkrankheiten unter allen Berufsgruppen ihre zahlreichen Opfer, so ganz besonders in der Industrie, und hier namentlich unter den jüngeren Arbeitern. Wie verheerend die Lungenkrankheiten unter der Industriearbeiterschaft wirken, zeigt eine Uebersicht, welche zahlenmäßig den Anteil der Lungenkrankungen, insbesondere der Lungentuberkulose an den Ursachen der Invalidität wiedergibt. Die Zahlen gelten für die Jahre 1891 bis 1895 und sind Hites „Arbeiterfrage“ (vierte, verbesserte Auflage, M. Gladbach, Zentralstelle des Volksvereins, 1904) entnommen:

Tuberkulose auf 1000 Invaliditätsfälle:		Männer:		Frauen:	
Alter	Landwirtschaft	Industrie	sonstige Berufe	Landwirtschaft	Industrie
20-24	371	548	424	218	540
25-29	280	521	414	163	483
30-34	270	470	344	140	381
35-39	294	407	239	145	247
40-44	169	322	274	100	232
45-49	129	292	182	76	142

Die Opfer, welche die Lungenkrankheiten fordert, sind demnach unter den Erwerbstätigen der Industrie erheblich zahlreicher als unter den in der Landwirtschaft und anderen Berufsarten Beschäftigten. Besonders trüb tritt dieser Unterschied hervor bei den jungen Leuten von 20 bis 24 Jahren. Während in der Industrie unter 1000 männlichen Invaliden 548 an Lungenkrankheiten Leidende sind, weist

die Landwirtschaft nur 374 auf, also ein Unterschied von 194. Bei den Frauen ist der Unterschied noch bedeutend größer, nämlich 328. Dieses ungünstige Verhältnis hält auch in den folgenden Altersklassen an, wenn hier die Zahl der Schwindsuchtsfälle sich auch vermindert. Die übrigen Krankheiten der Lunge (außer Tuberkulose), welche in der obigen Uebersicht nicht berücksichtigt sind, zeigen sich in größerem Maße erst bei späteren Lebensaltern (40 bis 60 Jahren), und auch hier ist der Anteil der Lungenkrankheiten an den Ursachen der Invalidität bei den Industriearbeitern (wenigstens männlichen) durchweg zahlreicher als bei den Angehörigen anderer Berufsarten.

War der Anteil der Lungenkrankheiten an den Ursachen der Invalidität schon in den Jahren 1891 bis 1895 gerade groß genug, so ist dieser Anteil in den folgenden vier Jahren (1896 bis 1899) noch ganz erheblich gewachsen, wenigstens in den jüngeren Lebensaltern:

Tuberkulose auf 1000 Invaliditätsfälle:		Männer:		Frauen:	
Alter	Landwirtschaft	Industrie	sonstige Berufe	Landwirtschaft	Industrie
20-24	371	624	568	284	507
25-29	310	576	507	231	472
30-34	277	505	414	161	373

Zu dem erhöhten Anteil der Lungenkrankheiten haben, wie die Uebersicht zeigt, nicht nur die Industrie, sondern auch die anderen Berufsarten ihre Opfer geliefert, ja diese teilweise in erheblicherem Maße als die Industrie. Galtten die „sonstigen Berufsarten“ unter 1000 Invaliden 1891 bis 1894 in der Altersklasse 20 bis 24 unter den Männern nur 424 Tuberkulose, so von 1896 bis 1899 die entsprechende Anzahl von 568, in den folgenden Altersklassen 414 und 507, 344 und 414; ebenso bei den Frauen 268 und 355, 219 und 289.

Diese Zahlen enthalten ernste Mahnmorte. Die Tuberkulose greift tief ins Mark des deutschen Volkes. Um sie zurückzudrängen, genügt es nicht, an einem Punkte einzugreifen. Wir wissen längst, daß diese verheerende Volkskrankheit herauswächst aus einer ganzen Summe von sozialen Mängeln: Ungünstige Berufsarbeit, Arbeitszeit, Arbeitsort, Lebenshaltung, Wohnung usw. Der Kampf gegen die Tuberkulose ist gleichbedeutend mit Sozialreform, gleichbedeutend mit Hebung der Kultur des ganzen Volkes.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Wegen des Urteils im Pommernbankprozeß ist Revision durch die Verteidiger, Justizräte Dr. Sello und Kroner, sowie Dr. Vertbauer und Dr. Leonhard Friedmann, eingelegt worden. Zur schriftlichen Abfassung des Urteils wird der Richter des erkennenden Gerichtshofes, Landgerichtsrat Panzsch auf 4 Wochen beurlaubt werden. Es ist demnach ein Pande hartes Schriftstück zu erwarten. Manet man hierzu die bisherigen Akten und Beweismittel (Wieder, Taren usw.) dieses Rechtsprozesses, so dürfte das gesamte Prozeßmaterial kaum in einem Möbelwagen Platz finden.

Die eingetretene Unterbrechung der Handelsvertragsverhandlungen mit Oesterreich deutet auf die Schwierigkeiten, die innerhalb der 2 Wochen während der Verhandlungen sich ergaben. Freilich können Hunderte von Zollpositionen nicht im Handumdrehen erledigt werden. Aber die Verhandlungen scheinen auf einen toten Punkt gelangt

Aber unter großer Distoriker und Erjesuit Graf Soensbroech erhält am Werke Dr. Schäfers eine gründliche Abfuhr. Das Urteil des Gelehrten über die Objektivität desselben wirkt geradezu vernichtend. Zu Ruhm und Frommen jener katholischen Mütter, welche noch immer nicht glauben wollen, daß Soensbroech weiter nichts ist, als ein Sammler alter, unwissenschaftlichen Tendenzen, möge die Stelle hier unverkürzt folgen (Band 1, S. 31 ff.)

Zu dem ersten Bande seines Buches über „Das Papsttum in seiner sozial-kulturellen Wirksamkeit“ hat sich Graf Soensbroech mit der spanischen Inquisition etwas ausführlicher beschäftigt, indem er im vierten Abschnitt an der Hand der Gründungsgeschichte der spanischen Inquisition deren kirchlichen Charakter nachzuweisen verucht und im sechsten Nr. 5 die Opfer der spanischen Inquisition nach Florente aufzählt. Wenngleich der Nachweis über die Kirchlichkeit des Institutes im weitestlichen als gelungen zu betrachten ist, so kann doch nicht genug getadelt werden, daß Soensbroech, seiner ganzen Schreib- und Denkart entsprechend, den Eindruck der Sachlichkeit dieses Nachweises durch Uebertreibungen in bedauerlicher Weise abschwächt. Falsch ist es zum Beispiel, wenn er sagt, „daß der Papst mit der spanischen Inquisition schaltete und waltete, wie er wollte“, denn tatsächlich hat der Papst fortgesetzt die weitestgehende Mäßigkeit gegen die katholischen Könige üben müssen. Unrichtig ist es, daß Sixtus IV. „die Würde eines Großinquisitors für Spanien schuf und sie dem Dominikanerprior von St. Cruz in Segovia, Thomas Torquemada, übertrug“. Denn diese Würde ist von den spanischen Königen geschaffen und der vorgeschlagene Torquemada vom Papste nur bestätigt worden.

„Biel bedenkllicher noch ist der Abschnitt über die Opfer der spanischen Inquisition, denn Soensbroech list

Ein Protestant über die Inquisition.

In der letzten Zeit ist eine Schrift historischen Inhalts erschienen, die nicht bloß den Fachgelehrten interessiert, sondern die ihrer allgemeinen Bedeutung wegen unter allen gebildeten Kreisen zahlreiche Leser finden wird. Freilich kommt hierbei die in den Himmel gehobene „voraussetzungslose“ Wissenschaft schlecht weg. Aber sie hat Jahrhunderte hindurch Unwahrheiten und Lüge verflücht und verdient es nicht besser.

Auf grund des vorliegenden reichen Aktenmaterials, das die spanische Regierung bereitwillig zur Verfügung stellte, hat Ernst Schäfer, Privatdozent an der Universität Rostock, „Beiträge zur Geschichte des spanischen Protestantismus und der Inquisition“ geliefert. (Drei Bände. Gütersloh, Vertheßmann).

Unsere katholische Geschichtswissenschaft hat zwar mit den veralteten und verrosteten Anschauungen über die Greuel der spanischen Inquisition längst schon aufgeräumt; wir verweisen bloß auf Rodrigo und De Maistre, auf Desele und Bergeröther. Dennoch freut es uns wirklich, hier auch einen edelstehenden, gelehrten Protestanten an der Arbeit zu sehen, wie er den Schleier vom Lügengewebe wegreißt, das Florentes gänglich unkritische „Kritische Geschichte der spanischen Inquisition“ geponnen.

Sagen wir es nur gleich gerade heraus: die Anschauungen, die bisher bei der „voraussetzungslosen“ Wissenschaft gang und gäbe waren, sind durch Schäfers Quellenwerk vollständig unhaltbar geworden. Es ist Absicht, wenn wir hier einen gewiß unverdächtigen Zeugen aufrufen, den liberalen „Fränkischen Kurier“. Wer soll es uns verargen, wenn wir heute uns gerade an sein Urteil halten? „Gib es bisher“, hieß es dort, „irgend etwas scheinbar feststehendes, . . . so war es das allgemeine Urteil von

Hochmännern und Laien über die Greuel der spanischen Inquisition des 16. Jahrhunderts.“ Der „Fränkische Kurier“ hat recht damit, und er hat des weiteren recht, wenn er die „gegenwärtig herrschende Uebersetzung, so ziemlich aller Gebildeten“ dahingehend zusammenfaßt, daß die spanische Inquisition der Greuel viele begangen habe: Sie habe jede für legerlich gehaltene Abweichung von dem, was sie für den reinen Glauben aniaht, für ein todeswürdiges Verbrechen erklärt. Sie habe jeden, der ihr unter dieser Anklage in die Hände fiel, gefoltert und verbrannt. Sie habe die Folter skrankenlos und in der grausamsten ausgefägeltsten Form angewendet. Jede Art von Folter sei erlaubt gewesen. Jedes durch die Folter herausgemartete Geständnis sei für beweisfräftig angesehen worden und habe das unglückliche Opfer unfehlbar auf den Scheiterhaufen gebracht. „Diese Uebersetzung“, hieß es im „Fränkischen Kurier“ sodann, „muß fortan aufgegeben werden, denn sie beruht überwiegend auf einer urkundlich nicht zu begründenden, von Geschlecht zu Geschlecht durch Nachsprachen verbreiteten Legende.“ An Stelle eines Jahrhunderte alten Irrtums ist endlich die geschichtliche ungewisse Wahrheit gesetzt.

„Erst durch die Quellenforschung von Ernst Schäfer“, meint der „Fränkische Kurier“ weiter, — und unsertwegen mag er auf seiner erst spät gewonnenen Meinung beharren! — „erfahren wir jetzt, welsch ein Neiz von Uebertreibungen, ja dreisten Unwahrheiten Florentes Geschichte geponnen hat, und zwar in der gar nicht gelegneten Absicht, die katholische Kirche durch die Aufdeckung der Greuel einer ihrer Einrichtungen bloßzustellen. . .“ „Florente hat sein Spiel mit großen Zahlen getrieben, um die Leser, besonders die nichtkatholischen, das Grausein zu lehren. . .“ „Schäfer weist aus den Akten nach, daß Florente mindestens um das dreifache übertrieben hat.“

für die afrika-
Großstadt mit
gestattete Pro-
org, um auch
im verflochtenen
gestaltung des
eines 2. Probe-
chro. General-
zweiten Teile
liegen. Nicht
ebenfalls Orten
ffionären oder
rganisations-
bürtigen afri-
zuwenden, ab-
von K. 18,200,
eden. — Das
aters Plus X.,
ard C. S. Sp.,
S. H., Apoll.,
nd die Kapelle
ird uns im
richt nicht nur
nabigen Katho-
(d. h. allum-
Missionwert
lle Kreise zu
Claver-Soba-
h (85 Pf. —
er-Sobalität,
n: München
Sofothurn

des Komites
in 185 Woken
Dirich 2 W.L.
ammlung am
erer Kral in
seitere Gaben

50 A Herr
Leipzig-Plag-
cia a. W., 3 M.
die Kirche in
2. M. derselbe.
Herr Str. sen.,
r. Leipzig.

2. Juli 1904.
Markte 17,65
i, gelb, Markt
arkt 12,75 bis
8, Wöche 14,00
13,50, Erbsen
Marktoffeln 6,00
mmehl 50 kg
kg 2,70—3,00,
eigenkette 5,00,
0,25, je 50 kg.

en.

lang 1/2 Mkr.

es Theater
Dachsteinach

le
preise
ube,
r,

2174
ordeaux
gnac
re
teller

2792
Schiffersgasse
1907.
Wendt
2680
ht Eoko).
reibensilien.

asewitz
e 3.
edailen.

2792
Schiffersgasse
1907.
Wendt
2680
ht Eoko).
reibensilien.